

# Bücsfaer Volksblatt.

Er erscheint jeden Samstag.

Redaktion und Administration: Zombor, Hauptgasse (Buchdruckerei Carl Oblat), wohin alle Briefe, Inseraten- und Pränumerations-Gebühren zu richten sind.

Verantwortlicher Redacteur: **CARL OBLAT.**

Pränumerationspreise:

Ganzes Jahr 8 Kr., halbes Jahr 4 Kr., viertel Jahr 2 Kr. Offener Zsprechsaal pr. Zeile 30 Heller — In serate si n bin Vorhinein zu bezahlen. Einzelnummern 16 Heller.

**Unsere rückständigen Abonnenten ersuchen wir die Gebühr einsenden zu wollen, oder das Blatt nicht anzunehmen, denn länger zu warten sind wir nicht gesonnen.**

## Anarchie.

„Es geht ein finsternes Weien um.“  
Wieder ist ein auf den Höhen der Menschheit stehender, ein edler Menich, ein Wohlthäter seines Volkes, ein ritterlicher Fürst, ein König, welcher sich bestrebt als Höchster auch der Beste seines Volkes zu sein, ruchlosen Mörderhänden zum Opfer gefallen. König Humbert von Italien ist erschossen worden.

Ein Schrei der Entrüstung ging durch alle Lande, als der Telegraph die Schreckenskunde aus Monza brachte. „Das sind die kleinen Unnehmlichkeiten meines Standes“, so scherzte Humbert, nach dem im Jahre 1897 mißglückten Attentate Aricota's. Nun liegt der edle Fürst, ins Herz getroffen, auf der Bahre, beweint und betrauert von der Familie, wie von seinem ganzen Volke. — 31 Jahre glücklicher Ehe hat er mit seiner edlen Gemalin der Königin Margaritha, einer geborenen Prinzessin von Savoyen verlebt, da bringt man ihn der edlen Fürstin erschossen nach Hause. Welcher Schmerz, welches Leid muß das Herz der Frau durchbebt und zerrissen haben, in diesem schrecklichem Momente, in den trüben Tagen die nun folgten?

Wen ergreift nicht Jammer, wenn er so sieht, was der Menschheit Glück, was irdisch Größe, irdische Herrlichkeit bedeutet? Einige Sekunden kürzen aus den höchsten Höhen in den tiefsten Abgrund.

Es geht ein Braden und Wogen durch die Menschheit. Die allgewohnte Ehrfurcht vor den Mächtigen der Erde ist entschwunden und in dem Hirn der Glendesten feimt der Gedanke die Höchste stehenden in den Abgrund zu kürzen. Es ist ein trauriger, ein gefährlicher Wahnsinn. Eine Mordlust, die ohne Wahl der Person die Spitzen der bestehenden Gesellschaftsordnung abzubrechen strebt.

Noch zittert in den Herzen unseres Volkes das herbe Schmerzgefühl, welches wir Alle empfunden, als der Stahl des italienischen Mordbuben, des Schandäeselen Lucheni das Herz der Kaiserin-Königin Eljabet durchbohrt hat. Wie sollten wir nicht mit doppelter Teilnahme den Schmerz des italienischen Volkes, um den ihm auf so schändliche Art entrissenen volksfreundlichen König Humbert, teilen.

Und wie es jedem einzelnen Untertanen schwer um das Herz würde, wenn er des vereinsamten Herrschers gedachte, dem ein grausames Geschick den Sohn und Erben und dann später seine edle Gemalin auf gräßliche Art entriß, so wendet sich auch jetzt die menschliche Teilnahme der vereinsamten Königin-Witwe von Italien zu und mit innigstem Mitgefühl horchen wir auf die Kunde, wie die edle Fürstin den herbsten Schmerz,

der ihr edles Frauenherz treffen konnte, erträgt.

Und ist auch klein ein Menschenherz,  
Ost trägt es eine Welt voll Schmerz  
Oder wie Heinrich Heine singt:

Anfangs wollt' ich fast verzagen  
Und ich glaubt' ich trüg es nie  
Und ich hab' es doch getragen  
Aber fragt mich nur nicht wie

In diesen einfachen Verszeilen liegt all das ausgedrückt, was unendlicher Schmerz dem Menschenkinde bedeutet. Und erträgt ihn auch die physische Natur, solcher Schmerz macht einen klaffenden Riß durch das Menschenherz. Wer ihn empfunden, der verlernt das Lachen.

Und es gibt auch solche Ungehener Leute die mit kaltem Blute hingehen und morden und sie glauben auch noch der Menschheit zu dienen. Eine kleine Schaar von Mordbuben glaubt, daß sie, durch ihre Greuelthaten, die bestehenden Staatsformen umwälzen können.

Eine Räuber- und Mörderbande will unter dem Titel Anarchie die Welt auf den Kopf stellen und die Staaten stehen ihr machtlos gegenüber, denn der Hydra wachsen die Köpfe wieder aufs neue.

Es ist ein trüber Ausblick in die Zukunft, der sich uns bietet, wenn dieser Wahnsinn weiter die Köpfe halbgebildeter und eingebildeter Narren unnachtet, die da, vielleicht aus purer Großmannsucht, hingehen um die mächtigsten der Erde zu tödten.

Schwarz und trübe hängt die Zukunft über unseren Häuptern! und die Blitze, welche den Himmel der Gegenwart durch-

## Hoffen.

Aus dem Dänischen des F. Hohlhausen.

Ein Rosenhain voll duftiger Pracht. In allen Farben schimmert und leuchtet es, vom tiefsten Purpur bis zum lichtesten Weiß. Sie und da ein Stamm der kleinen Moosrose, uns der ranher, ruppigen Hülle brechen die vom zartesten Rosa angehauchten Blütenblätter. Aehnelt sie nicht jenen Mädchenkindern, die sich mit Troz und Härte umgeben, das hinter eine so weiche, weinende Seele sich verbirgt? Ueberall der Blütenpracht, die den Stolz des kleinen, vielgerühmten und trotzdem wenig besuchten Kurortes ausmacht, wölbt sich ein tiefblauer Himmel, wolkenlos. Die Luft ist noch nicht versegnet; Morgentäufel. Die Thautropfen an Blatt und Palm sind aber zumeist schon zerronnen, die Sonne spielt sich in dem nassen Grün. Mitten in den kiesbestreuten Wegen leuchtet's hier und dort auf, wie das Blitzen eines edelsteines, und doch ist's nur ein Stückchen armseligen Glimmens, winzig klein. In die Laubwand eines der Seitenwege, die so lauschig locken, haben sie das Standbild eines Knaben gestellt, der, ein Flämmchen auf

dem Haupte, den Zeigefinger wie zur Stille wahrnehmend vor die Lippen hält. „Parvokrates“, der Gott des Schweigens“ steht auf dem Sockel. Der Nilgott wurde zum Gott der lauschigen Verschwiegenheit. Die Menschen machen aus den Göttern, was sie wollen. Heilig's Schweigen ringsum. Es ist noch zu früh für die Kranken Menschen, die es selbst in der Mittagssonne frösteln, denen jeder Linde Lufthauch ein Hüfteln abringt. Auch an den Bänken, die etwas tiefer, ein paar hundert Schritte von dem Plateau, auf dem die Rosen sprießen, ihren Segen tränseln, ist es noch nicht belebt. Zwei Musikanten sitzen auf einer der Bänke, die längs der Trinkallee aufgestellt sind, und harren ihrer Genossen von der Kapelle. Die Brunnenmädchen ordnen die Becher. Wie flink und lebendig sie sind wie lebensfroh, als könnte es nie ein Ende haben, als sähen sie nicht, daß in manchem, der zu ihnen an den Brunnenrand tritt, das Lämpchen nur noch leise verglimmend flackert. . . .

Ein junges Weib kommt einen der zahlreichen Wege vom Plateau herab, leichten Ganges, als schwebte sie über den harten Kies, und doch hängt

ihr Arm wie müde herab, und der geblühte Sonnenschirm, dessen Griff die Finger lose umfassen, schleift über den Kies, daß es raschelt. Sie geht ganz allein. Das schön geformte Gesicht von einem breiten Epigenhut beschattet, auf den Wangen ein kräftiger Hauch jener Röthe, die ein Bild gesunden Lebens liegt. Wie ernst das Auge blickt. Nicht fragend lugt es in die Welt, nicht sinnend, und dennoch auch nicht theilnahmslos. Liebevoll wendet es sich hier einer Blume zu, folgt dort dem Fluge eines Falters, ruht eine Weile auf einem Tropfen, der an der äußersten Spitze eines Blattes hängt, bis seine Schwere ihn zu Boden drängt; ein kurzes Blicken noch im Sonnenlichte, dann vermischt er sich mit dem Stande der ihn aufsaugt. Klarheit ist in dem ernste, Klarheit und ruhiges Erwarten dessen, was geschehen muß. Sie tritt an einen der Brunnen, die Mädchen grüßen vertraut und eines derselben greift flink nach dem Becher, ihn zu füllen. Ein freundliches Nicken, ein leises Wort des Dankes, dann wendet sich das junge Weib einer der Bänke zu, die in der Sonne stehen. Durch ein Gasklöhrchen saugt sie das Wasser des Gesund-

ent-  
hef-  
d.  
Wun-  
herem  
dung.  
Brust  
sessen  
ei Na-  
Für-  
n, An-  
wächser  
währte  
BE  
e küh-  
mehr.  
Apothek  
le des  
Zombor  
Unsere Stammfabrik in Lincoln ist die größte Fabrik der Welt in Locomobilen und Dreschmaschinen.

zucken, — die Ermordungen und Attentate auf die gekrönten Häupter lassen uns Schrecklicheres ahnen, wenn es nicht gelangt die Samenkörner des Giftkrautes Anarchie, welche unter die Völker von ruchlosen Händen gestreut werden, auszu-rotten, die Hände wegzuschlagen, die geschäftig und umsturzlästern das Gift austreuen.

Wehe den Völkern Europas! wenn dieser Wahnsinn weiter in die Massen dringt, ein Meer von Blut droht alles zu verschlingen, was wir Civilisation, Kultur und Humanität zu nennen gewohnt sind.

Italiens gesegneter Boden, mit seinem milden Klima, brütet diese Schlangen in Massen aus, er ist zum Treibhaus der Anarchie geworden, deren Polypenarme von dort die Welt umklammern.

Sollten die Staaten da nicht doch gemeinsame Mittel der Abwehr finden können? Schwarz und trübe hängt die Zukunft über unseren Häuptern.

\* Schutz der ungarischen Industrie. Justizminister Dr. Alexander Bloß hat an die ihm untergeordneten Behörden einen Erlaß gerichtet, in welchem er die letzteren auffordert, bei Anschaffung der Bedürfnisse für ihre Ämter die Erzeugnisse der ungarischen und lokalen Industrie besonders zu beachten. Bei der Vergabung von Arbeiten ist zu bedingen, daß der ungarische, respektive heimische Arbeiter verwende und ausschließlich ungarisches Rohmaterial benütze. Insofern die betreffenden Rohstoffe in Ungarn nicht zu beschaffen sind, muß die Erlaubniß zur Anschaffung im Auslande in einem an den Justizminister zu richtenden motivirten Gesuche verlangt werden.

\* „Ofen-Pest“ und der Handelsminister. Der hauptstädtische Magistrat hat bekanntlich beschlossen, daß er die mit „Ofen-Pest“ adressirte Zuschrift des Wiener Magistrats zurückweist. Gleichzeitig hat der Magistrat den Handelsminister ersucht, die Verfügung zu treffen,

die unter der Bezeichnung „Ofen-Pest“ anlangenden Postsendungen den Adressaten nicht einhändigen, sondern nach dem Aufgabsort rückstellen zu lassen. Handelsminister Alexander Hegedüs hat nun auf dieses Ersuchen des Magistrats die folgende Antwort ertheilt: Ich billige vollkommen das patriotische Vorgehen des Magistrats, indem er, der Benützung der ungarischen Benennung der Haupt- und Residenzstadt der Länder der ungarischen Krone Geltung verschaffend, den von dem Magistrat der österreichischen Haupt- und Residenzstadt Wien an den Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Budapest mit der Benennung „Ofen-Pest“ gerichteten Brief zurückwies. Es ist nämlich unzweifelhaft, daß die Haupt- und Residenzstadt das Recht hat zu fordern, daß sie mit ihrem im Gesetze inartikulirten Namen genannt werde und ist es ganz korrekt, wenn sie dieses ihr Recht strengt übt, wo die Ignorirung dieser Benennung offenbar absichtlich geschah. Die Bitte des Magistrats aber, ich möge die k. öng. Post anweisen, daß sie die mit „Ofen-Pest“ adressirten Briefe, ohne versuchte Einhändigung nach dem Aufgabsort zurückschicke, kann ich zum meinem Bedauern nicht erfüllen. Die Post ist nämlich eine Transport Institution, welche die Aufgabe hat, die ihr anvertrauten Sendungen je rascher nach deren Bestimmungs-ort zu befördern und dieselben den Adressaten einzuhändigen. In der Erfüllung dieser Pflicht befreit sich jede Postinstitution der Welt, daß sie selbst die am mangelfachsten adressirten Sendungen vermittelte. Ueber die der Post anvertrauten Sendungen verfügt bis zur Einhändigung der Aufgeber und hat die Post nicht das Recht, ohne den Versuch, die Sendung einzuhändigen, dieselbe nach dem Aufgabsort zurückzuleiten. Obzwar auch ich selbst sehe, daß hier eine Absichtigkeit vorliegt, kann ich doch keinen solchen Präzedenzfall schaffen, welcher der abgeschlossenen Post-Konvention und den übernommenen Verpflichtungen nicht entspricht; dies würde sogar den öffentlichen Interessen schaden. Unter

solchen Umständen ist die ungarische Post nicht berechtigt, die mit „Ofen-Pest“ adressirten Sendungen von der Einhändigung auszuschließen. Es muß daher den freien Wahl des Adressaten überlassen werden, die mit „Ofen-Pest“ adressirten Sendungen zu übernehmen oder zurückzuweisen. Im letzteren Falle hat er auch das Recht auf der Sendung das Motiv der Rückweisung zu verzeichnen. Dieser Bestimmung des Adressaten entsprechend wird laut der internationalen Postkonvention die Sendung mit dem Zettel „refusé“ versehen, nach ihrem Aufgabsort zurückgeschickt. Der hauptstädtische Magistrat, wie auch das Publikum können von ihrem Rechte Gebrauch machen und die mit „Ofen-Pest“ bezeichneten Briefe zurückweisen; die königliche ungarische Post ist aber angewiesen, die von den Adressaten nicht übernommenen Briefe nach ihrem Aufgabsort zurückzusenden.

\* Hilfskassen für landwirtschaftliche Arbeiter. In dieser Angelegenheit werden die Vorarbeiten im Ackerbeirministerium mit großem Eifer betrieben. Die Organisation der Hilfskassen und insbesondere die den Beschlüssen der Legislative entsprechende Verwaltung derselben erfordert, namentlich in Bezug auf die Beseitigung der sich ergebenden Schwierigkeiten, viel Umsicht und große Arbeit, dennoch glaubt man, daß es möglich sein wird, die Hilfskassen zu Beginn des nächsten Jahres ins Leben treten zu lassen.

### Ernte und Preise.

Der Zustand unseres Landes hängt von der Qualität und Quantität der Ernte und der Höhe der Preise ab.

Einer schlechten Ernte nützt auch der gute Preis nichts, weil es nichts zum verkaufen gibt. Der Klein- und Großgrundbesitzer zieht in erster Linie den Anbau von Samen, dann für sich, sein Gefinde und seinen Viehstand den einjährigen Be-

brunnens aus dem Becher. Der Arzt rieth zu dem Kurorte, und der Gatte beschwor sie dann, hätte sie wiederstreben gesollt, die Hoffnung des Gatten stören! Ob sie jetzt daran denkt? Der rechte Fuß schlenkert schakte über den harten Kies, ein kleiner Käfer versucht auf den grünen Schuh zu grabeln. Wie er sich auch müht es gelingt ihm nicht immer wieder fällt er zappelnd herab. Nach all' der Müh' und Plage wird ihn der Fuß zereiten und in den Sand drücken; bald ist seine Spur verweht. Sie erhebt sich wieder, schreitet langsam die Allee entlang, die sich nach und nach belebt. Schon erheben die Weisen, der Krummsiß, die Mädchen am Brannen kredenzen die Hoffnungsbecher. Ein vornehmer Herr mit glanzlosen Augen und eingefallenen, gelben Wangen greift hastig danach: „Ich hab's kaum erwarten können.“ und nach einem Hustenankle schleicht er, von Zeit zu Zeit langsame Züge aus dem Becher machend, durch die sonnige Allee. Er grüßt das junge Weib. Sie nickt lächelnd.

„Fühlen Sie sich wohl, Baron?“  
„Danke, danke, in vier Wochen habe ich mich wieder für den Winter reparirt.“

Es huscht wie ein Lächeln des Mitleids um ihre Lippen. Sie wendet sich wieder einem jener Seitenwege zu, die auf das Plateau führen. Dort

ist es auch jetzt noch einsam, erst nach der Brunnzeit kommen die Leute herauf, um sich in die Sonne zu setzen und einander ihr Leiden zu berichten, die Wirkungen der Kur zu schildern und sich womöglich darüber zu freuen, daß es noch kränkere Menschen gibt. Ringsumher der süße Duft von tausend Blüten darüber ein lachender blauer Himmel. An dem kleinen Tischchen vor dem Bilde des Schweigen gebietenden Gottes sitzt schreibend ein junger Mann. „Guten Morgen, Herr Lehrer!“ ruft es zu ihm, und als habe er den Anruf erwartet, legt er den Stift auf den Tisch u. geht dem jungen Weibe entgegen. Sie reicht ihm die Hand. „Waren Sie so freundlich den Wagen zu bestellen und werden Sie mich begleiten können?“ Sie blättert dabei flüchtig in dem Schulhefte, das auf dem Tische liegt. „Was sich Ihr armer junger Graf mit dem griechischen Zeug plagen muß. Fehler haben Sie gerade genug korrigirt. Und wozu das alles?!... Ja, ja, ich weiß, Sie wollen's nicht gelten lassen.“ Sie setzte sich auf den Stuhl, den er ihr zurechrrückte. „Wissen Sie, mein lieber Herr Lehrer, ihr gefunden Menschen seit eigentlich noch viel ärgere Lügner als die meisten Kranken...“ „Sie angenommen, gnädige Frau.“ „Sie nannten meinen Gang, als zu sehen und zu nehmen, wie es un-

änderlich ist, eine Grausamkeit.“ „Und die Hoffnung?“ „Nüge!“ Nach einer Weile sagte sie, sich erhebend, „der Wagen wird schon warten.“ Bald fuhren sie durch die breiten Alleen, die den Kurort umschlossen, im langsamen Trappe der Straße zu, die den Wäldern entgegenführt. „s doch schön, was, Herr Lehrer! Viel zu schön für ein kurzes, zweckloses Spiel.“ sagte das junge Weib, nach rechts und links ausblickend. Sie lehnte sich zurück und drückte ihr Tuch vor die Lippen einen Augenblick starrten die Augen in's Leere. Besorgt wendete sich der Lehrer ihr zu, doch schon war's vorbei und das junge Weib sagte mit leiser Stimme, „für eine letzte Fahrt ist's ja noch leidlich.“  
„Gnädige Frau!“ — „Schreckt sie das? Ich wollte einmal diese Wälder sehen, zum Abschied... Wie war's denn, ehe wir auf der Welt waren? Wozu ist diese Welt?!“ — „Wenn Sie sich leidend fühlen, sollten Sie doch dem Herrn Bewahl — — —“ „Wozu? Er ist ein so guter Mensch, er liebt mich. Sterben ist nichts Schönes; ich weiß es von Mama her. Ich bin jetzt genau so alt wie sie, als sie starb. Das was voranzurufen; ich hab's Papa gesagt, als er mich befruchtete, den Werbungen meines Mannes nachzugeben und diesem selbst nicht verholten, daß es so kommen

11.  
darf  
bleibt,  
W  
zuerst  
staatli  
dation  
bahn-  
wenn  
einem  
ist ab  
Grund  
Selter  
te un  
sten,  
es na  
und -  
ein W  
von d  
der P  
was d  
gestell  
nur ü  
übrig  
schuld  
grund  
auch  
Preise  
freien  
D  
ist jen  
Markt  
Waar  
dafür  
per a  
aus,  
zwölf  
den  
Gulde  
von  
acht  
zwölf  
ihm  
den e  
auf d  
rigen  
nen  
Ernte  
den se  
einen  
würde.  
des sag  
Augenbl  
Wangen  
Zit es  
was u  
einmal  
wirklich  
nung v  
La sich  
Weib di  
leben si  
gen Gro  
jahre w  
für ein  
An  
geblüch  
wie oft  
te, die  
schafter  
Aber in  
Rosen  
Nur d  
der Son  
eingefalt

darf ab und nur was außer diesem übrig bleibt, wird verkauft.

Von der verkauften Ernte bezahlt er zuerst seine Steuern, und die ähnlichen staatlich einzutreibenden Lasten, Fundationsgebiet, Weinzehntanleihe, Bizinalbahn- und Straßengebühr etc. Und nur wenn auch diese gedeckt sind, kann er von einem reinen Einkommen sprechen. Dieses ist aber auch nur dann rein, wenn das Grundbuch rein ist, was heutzutage eine Seltenheit ist, weil die Bodenkreditinstitute und Banken, welche Darlehen auf ersten, zweiten und auch dritten Satz geben, es natürlich fordern, daß die Raten getilgt und — wenn sie auf die Frühjahrssrate ein Moratorium gaben, diese im Herbst von der Ernte gezahlt werden muß. Denn der Pfandbrief ist das für den Boden, was die Prioritätsaktie bei den Aktiengesellschaften, und der Landwirth selbst nur über das verfügt, was außer diesem übrig bleibt. Bei der hochgradigen Verschuldung, welche den Klein- und Großgrundbesitz in Ungarn drückt, verbleibt auch bei einer guten Ernte und guten Preisen dem Grundbesitzer wenig zur freien Verfügung.

Da taucht die Frage auf: wie viel ist jene Festsung werth, welche auf den Markt gelangt. Denn bei den verkauften Waaren entscheidet das, wie viel Geld dafür einfließt. Zehn Meterzentner Weizen per acht Gulden macht, achzig Gulden aus, hingegen per sechs Gulden ergeben zwölf Zentner nur zweiundsiebzig. Für den Landwirth also, welcher achtzig Gulden zahlen muß, hat eine Festsung von zehn Zentner um einen Preis von acht Gulden mehr Werth, als wenn er zwölf um sechs Gulden verkauft, weil ihm da ein Defizient von acht Gulden erwächst. Dieses Beispiel möge man auf das ganze Land anwenden. Im vorigen Jahre wuchsen 38 einhalb Millionen Meterzentner Weizen, zur Zeit der Ernte notirte man denselben mit acht Gulden sechzig Kreuzer, dieser hatte sonach einen Werth von 31 Millionen Gulden.

würde.“ Wie ruhig, wie so ganz ohne Erregung sie das sagte. Dem jungen Lehrer graute in diesem Augenblicke vor diesem schönen Weibe, auf dessen Wangen eine abgegrenzte Röthe frisches Leben lag. Ist es denn so wenig werth unser Dasein, all das, was uns umgibt, daß der Abschied davon nicht einmal einer Thräne werth sein sollte? gibt es wirklich Wesen, denen die Allmacht selbst die Hoffnung versagte? — Als der Lehrer vor ihrer Wille sich verabschiedete, reichte ihm das schöne junge Weib die Hand: „Ich danke Ihnen, mein Freund, leben sie recht wohl. Und plagen Sie ihren jungen Grafen nicht so sehr; einzig um der Kinderjahre willen verlohut sich das Leben wenigstens; für ein paar Menschen.“

Am nächsten Tage harrete der junge Lehrer vergeblich unter dem Bilde des kleinen Harpokrates, wie oft er auch von dem griechischen Geste aufblickte, die schöne Frau, der er eine zeitlang Gesellschafter und Führer sein dürfte, kam nicht mehr. Aber in dem Parke schimmern und leuchten die Rosen in köstlicher Pracht, überwölbt von den Azur des Himmels; und auf den Bänken in der Sonne sitzen fröhliche Menschen mit gelben eingefallenen Wangen und sprechen vom Leben.

Die heutige Weizenfestsung schätzt man nach amtlichen Daten auf 37<sup>3</sup>/<sub>10</sub> Millionen Meterzentner und der Durchschnittspreis von der Budapester Börse war sieben Gulden fünfzig Kr., sonach ist der jetzige Preis derselben an der Börse 279 Millionen 750.000 Gulden, d. h. das Einkommen der Landwirthschaft wird bei dem Weizen allein um 51 Millionen 250 Tausend Gulden weniger sein, und weil dieser den Markt beherrscht, werden auch die übrigen Getreidesorten im Verhältniß zu diesem einem geringeren Werth repräsentiren.

Dies gibt zu vielen Besorgnissen gerechten Anlaß. Wer und was die Ursache dessen sein mag, daß wenn im Lande weniger wächst, die Weizenpreise nicht steigen, sondern fallen sollen, ist jedenfalls eine abnorme Erscheinung. Dies ist umso auffallender, weil in Amerika und im Auslande die Preise ansehnlich gestiegen sind und es sonach Niemand behaupten kann, daß der amerikanische Weizen den ungarischen herabdrücke. Wir wären auf dem gemeinsamen Zollgebiete auch ein wenig geschützt, mit drei Kronen Einfuhrzoll per Meterzentner. Und trotzdem dieser Rückgang in der Preisbildung.

Es wurde schon des öfteren nachgewiesen, daß das Leben, den Ruin der ungarischen Landwirthschaft nicht so sehr von der Festsung, als von dem Verkauf, von der Preisbildung und der Verwerthung abhängt. Auch dürfte es schon manchem unserer Leser bekannt sein, daß einige Großproduktenhändler, kartellirte Mühlen mit dem Papier-Weizen, mit dem serbischen Weizen und mit dem Termingeschäfte ohne Vorbehalt der Qualität künstliche Preise machen, wodurch das Land verarmt und einer landwirthschaftlichen Krise ausgesetzt wird.

Minister Alexander Hegedüs hat, um die willkürlichen Preisdepressionen des ungarischen Weizens durch den in Budapester Lagern aufgehäuften serbischen Weizen zu verhindern, den Börsenrath noch im Dezember des vorigen Jahres zur Feststellung der Uenzen des ausländischen Weizens aufgefordert. Die vielen Urgezen in dieser Angelegenheit haben nun den Börsenrath, der einer Meinungsabgabe in dieser Angelegenheit nicht ausweichen konnte, dazu bemüht, um endlich dieselbe einer Lösung zuzuführen und zu diesem Behufe eine Weizenenquete einberufen, welche in diesen Tagen ihre Entscheidung fällen wird. Von dem Beschlusse derselben wird es nun abhängen, ob es seitens der Regierung notwendig sein wird, oder nicht, die Interessen der Landwirthschaft gegen die willkürlichen Preisstimmungen der Börse zu schützen oder nicht.

So oder so, das Ende vom Liede kann für unsere Landwirthschaft nur günstig lauten.

### Der Tod des Königs Humbert.

Die gesammte civilisirte Welt steht unter dem Eindruck der Mordthat von Monza. Die Presse aller Länder widmet dem Ereigniß die gebührende Aufmerk-

keit und die officiellen Repräsentanten der Staaten beeilen sich, dem Land Italien und der königlichen Familie ihr Beileid auszudrücken. Als der König den Turinplatz verließ, intonirte die Musikkapelle die Königshymne, während die Menge in Hochrufe auf den König ausbrach. Dieser stand aufrecht im Wagen und erwiderte Grüße der Menge, als der Mörder sich der rechten Seite des Wagens näherte und einen Revolver gegen den König abfeuerte. Der König sank in die Kissen des Wagens zurück. Der Kutscher trieb die Pferde an, und der Wagen fuhr in die Richtung gegen das Schloß dahin. Diese ganze Scene hatte sich in einem Augenblicke abgepielt. Der König, der ganz bleich geworden war, stieß einen kurzen Seufzer aus. In dem Momente als der Wagen im Schloße anlangte, hauchte der König seinen Geist aus. Man bettete ihn auf Polster in einem Gemache des Erdgeschosses. Inzwischen erschien die Königin hocherregt. Einen erschütternden Schrei ausstoßend, fragte sie, ob der König verwundet sei. Mann überredete die Königin, sich zu entfernen. Während man den Leichnam entkleidete, erschien die Königin wieder auf dem Antlitz der Ausdruck trostlosen Schmerzes; alle Anwesenden fielen weinend auf die Knie.

Unterdeß hatte sich die Menge mit den Rufen: „Tödtet ihn, Tödtet ihn!“ auf den Mörder gestürzt, welcher den Revolver von sich warf, Nur mit größter Mühe konnte der Thäter geschützt werden.

König Humbert wurde durch drei Schüsse aus einem amerikanischen Revolver von neun Millimeter Kaliber getroffen. Eine Kugel drang zwischen der dritten und vierten Rippe in das Herz, eine Kugel durchbohrte das linke Schlüsselbein, eine die Achselhöhle. Der König fiel nach rückwärts in den Wagen zurück, der eiligst die Fahrt nach dem Schloße fortsetzte. Die letzten Worte des Königs waren: „Es ist nichts!“ Jedoch bei dem Eintreffen des Wagens im Schloße war der König den Verwundungen erlegen. Die herbeigeeilten Aerzte konnten nur mehr den eingetretenen Tod constatiren. Königin Margherita wachte die ganze Nacht mit dem Erzpriester von Monza an der Leiche.

Alle Souveräne und Staatsoberhäupter haben telegraphisch der Königin ihr Beileid zum Ausdrucke gebracht. Die Anzahl eingelassenen Condolenztelegramme ist eine ungeheuer große.

### Nachrichten.

\* **Personalnachricht.** Baron Bela Medl, Mitglied des Magnatenhauses, weilte Dienstag als Gast des Großgrundbesizers Stephan Szenyö in unserer Stadt.

\* **Ein neuer könig. Notär.** Der Justizminister hat den gewesenen Neusager Obergespan Dr. Viktor Platt zum Szabadauer könig. Notär ernannt.

\* **Ernennung.** Der König hat den Hofrath Unterriichter Eugen Juhász zum Gerichtshofrichter in Neusager ernannt.

\* **Ein Gast aus Pairo in Zombor.** Der Zomborer Großgrundbesitzer Johann Fernbach, hatte dieser Tage einen interessanten Gast Alexander Kovacs, ein aus Ungarn gebürtiger in Pairo ansässiger Fabrikant, der um sein Bürgerrecht in der Heimath aufrecht zu erhalten, jedes Jahr zur

Waffenübung nach Ungarn kommt, hatte heuer bei dieser Gelegenheit seinem gewesenen Schulkameraden, Herrn Johann Fernbach in Zombor einen Besuch abgestattet, der ihm zu Ehren eine glänzende Soiree im Hotel „Zägerhorn“ gab, bei welcher Gelegenheit der Gast aus Kairo sehr viel Interessantes über die dortigen Zustände, und von dem dort angeführten Ungarn erzählte. Mit großem Wohlgefallen lauschte er den ungarischen Weisen der Kolomparschen Bigenormusikkapelle.

\* **Feuer.** Auf dem am Zomborer Gatter gelegenen Grunde des Adolf Bruck, war während des Dreschens Feuer ausgebrochen, dem 140 Kreuz Getreide zum Opfer fiel. Auch Viehwirtschaftsgeräthe wurden von den Flammen verzehrt. Der Brand war dadurch entstanden, daß eine Dreschmaschine explodirte, wobei ein Arbeiter eine leichte Wunde davontrug. Der Schaden wird vergütet, da fast alles versichert gewesen.

\* **Konkurs-Ausschreibung.** Bei der Zomborer Finanzdirektion ist für eine Conceptionstelle ein Konkurs ausgeschrieben. Besuche sind binnen 2 Wochen einzureichen.

\* **Versetzung.** Baron Dr. Stephan Bojn is Obergespan unseres Com. hat den V. Topolyaer Bezirks-Schreiber Emerich Balik, in derselben Eigenschaft zum D. Beckeer Stuhlrichteramt übersezt.

\* **Verlobung.** Mark Hecht, Buchhalter der Zomborer Firma Gebrüder Schließer, verlobte sich mit Fräulein Viri Braun, der Tochter des Groß-Beckereker Getreidehändlers Moriz Braun.

\* **Schweinepeste.** Aus Essek wird berichtet: Landes-Veterinär Inspektor Dr. Kristof wollte in den letzten Tagen in Essek, um sich über den Stand der in der Unterstadt, am Loschert'schen Schweine Szalles konstatirten Schweinepeste zu informieren. Die Schweinepeste wurde bei einem von hier nach Wien abgeordneten Schweinetransport konstatiert und die bezügliche Meldung ergab ihre volle Wichtigkeit. Der Landes Veterinär-Inspektor traf alle Vorkehrungen zur Verhütung der Weiterausbreitung der Peste und wurde vorläufig die Schweineausfuhr aus der Stadt Essek auf die Dauer von 40 Tagen verboten.

\* **Jugendliche Ausreißer.** In den letzten Tagen wurde die Budapester Polizei aus O. Becke telegraphisch verständigt, daß die Lehrlinge: der achtehnjährige Andreas Barnyn und der sechzehnjährige Stephan Barnyn ihren Eltern ein Sparkassenbuch entwendeten und 4000 Kronen behoben. Das Geld benützten sie dazu, um am 31. Juli mit mehreren gleichgesinnten Kameraden, den Lehrlingen Joseph Hegedüs, Simon Bruder und Valentin Barua durchzubrennen. In einem zurückgelassenen Schreiben erklärten die unternehmungslustigen Buben, sich nach Afrika als Hilfstruppe für die Buren einschiffen zu wollen. Thatsächlich kamen sie nach Summe, wurden aber dort, weil sie keine Pässe hatten, angehalten. Nun sind die Jungen nach Budapest gekommen, um sich hier beim Ministerium des Innern Pässe zu verschaffen, wurden jedoch von der Polizei abgefaßt. Sie logiren, von der Polizei beaufsichtigt, im „Hotel Erzherzog Joseph“ und werden nach O. Becke befördert werden.

\* **Ein Opfer des Franziskanals.** Zu B. Kula hatte der Kanal in einer Woche zwei Opfer verschlungen. Der mit Epilepsie behaftete 35 jährige Ignacz Payerle hatte sich in einem Schmerzensanfall seiner Krankheit in den Kanal gestürzt, und ertrunken. Tags darauf um 5 Uhr Nachmittag, fand unter großer Theilnehmung der Bevölkerung sein Begräbniß statt; und eben zu derselben Zeit als man dem Unglücklichen das Geleite auf seinem letzten Erdengange gab, ereignete sich ein diesem ganz ähnlicher zweiter Trauerfall. B. Wits, der an Meligionswahn litt, hatte sich von der Eisenbahnbrücke in den Kanal gestürzt und fand was er gesucht hatte: den Tod.

\* **Ungarische Industrielle auf der Pariser Ausstellung.** Die zum Studium der Pariser internationalen Ausstellung vom Handelsminister Alexander Hegedüs und den heimischen Handels- und Gewerbetreibern mit Stipendien ernannten 250 Gewerbetreibenden haben sich vergangenen Sonntag mittelst Separatzugs nach Paris begeben. Bei der Abfahrt der Gesellschaft waren der

Chef und die Mitglieder der Industriesektion des Handelsministeriums, sowie Vertreter einzelner Kammern zugegen.

\* **Feuer in Apatin.** Vorige Woche Freitag auf Samstag brach in nächtlicher Stunde im Hause des Fischers Martin Hohner Feuer aus, welches der eben zu dieser Zeit tobende Sturm gefahrbringend anfachte, und für den ganzen Ort verhängnisvoll zu werden drohte. 2 Häuser außer diesem des Martin Hohner wurden mit Vehemenz von den Flammen erfaßt und eingeäschert, und es ist ein wahres Wunder, daß sich das Feuer nicht noch mehr verbreitete, und es ist dies nur dem Umstand zu danken, daß der Wind die Flammen gegen ein mit Ziegel gedecktes Haus trug, das denselben Widerstand leistete.

\* **Verlobung.** Geza Karman Kulaer Kaufmann mit Fräulein Veriska Ott in Eszervanka.

\* **Eine Schussfertige Frau.** Im Szabadlaer VIII. Bezirke wurde Ende vergangener Woche die Ruhe der Bewohner durch 6 nacheinander fallende Revolvergeschosse gestört. Jozso Vraditsky, ein dortiger Kellner lebte schon seit längerer Zeit mit seiner Frau in getrennter Ehe. Der Mann wollte sich jedoch gerne mit der Gattin versöhnen, wovon diese nichts wissen wollte, weshalb er neulich in solche Wuth gerieth, daß er ihr Abends alle Fenster zertrümmerte, Als Erwiderungen dieser zarten Aufmerksamkeit, die auch Flüche und Drohungen von Ermordung begleiteten, nahm die Frau einen Revolver, und fenerete 9 Schüsse nacheinander auf den rabiaten Gemahl ab, von denen 4 Kugel sich in seinen Leib bohrten. Der unglückliche Mann sank bewußtlos zur Erde, und wurde dann von Mitgliedern der freiwilligen Rettungsgesellschaft ins Allgemeine Spital, befördert, wo ihm Hilfe geleistet wurde. Die Frau sprang in ihrer Aufregung beim Fenster hinaus, und zeigte sich selbst der Polizei an, worauf sie sogleich verhaftet wurde.

\* **Der Tod des Zigennerprimas Alexander Kolompár.** Der Liebling unseres Zomborer Publikums, Alexander Kolompár, der so lange Zeit hindurch mit so lieblichen melancholischen Weisen uns entzückte, ist nicht mehr! Samstag vorige Woche ist er verschieden. Er war sozusagen wirklich eine künstlerische Kapazität, und im ganzen Comitate bekannt und beliebt. Alexander Kolompár war der Primas der Herzogenberger'schen Musikkapelle, und sein Verlust wird schwer zu ersetzen sein. Die Theilnahme mit der er zu Grabe geleitet wurde, war ein deutlicher Beweis, wie sehr sein Andenken geehrt wurde. Seine Gefährten spielten, während sie ihm das letzte Geleite gaben, Trauermelodien, und schwarzgekleidete Jungfrauen folgten dem Leichenwagen.

\* **Die vakante Neusager Obergespansstelle** soll aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Sektionsrath Julius Mery besetzt werden.

\* **Eine verhaftete Gentelschneiderin.** Dem Spürsinn der Szabadlaer Polizei war es kürzlich gelungen einen prächtigen Fang zu machen. Im Bade Palics hatte eine junge elegante Dame als Badegast Aufsehen erregt. Sie hatte in der Restauration Platz genommen und geprüffelt, und sodann eine Badekarte gelöst, und war Baden gegangen. Sie hatte ihre Jacke ausgezogen und war dann einen unbewachten Moment benützend in eine Kabine geschlüpft und hatte aus der Kleider Tasche eines Budapesters Badegastek, einer Dame Namens Ladislans Fischer eine goldene Uhr sammt Kette, und 5 Gulden gestohlen, und war damit verschwunden. Als Frau Fischer ihren Verlust wahrte, erstattete sie sogleich eine Anzeige, und die Polizei sandte in allen Richtungen nach der Diebin, doch sie war nirgends zu finden, und es blieb kein Zweifel, daß dieselbe auf der elektrischen Bahn ihren weg nach Szabadla genommen; und deshalb wurde die dortige Polizei durch den Telephon verständigt auf die Ankunft der Taschendiebin zu lauern, welche auch wirklich eintraf, und unter Escorte auf's Polizeiamt geführt wurde. Beim Verhör zeigte sie sich auf's Höchste entriistet, daß man es wagte sie zu verdächtigen. Doch man ignorirte ihren Born und nahm sich die Freiheit — obzwar sie dagegen Protest erhob, — und untersuchte ihre Kleider, und fand in ihrem Strumpf die entwendeten Gegenstände. Nun wurde sie sogleich verhaftet und photographirt. Die

Diebin ist aus Budapest und ihr Name Cecille Winter. Sie war angeblich einem Officier nachgeflucht und so nach Szabadla gekommen. Man vermuthet, daß sie auch noch Gefährten hat, und sucht diese zu ermitteln.

\* **Rohitsch Sauerbrun.** 12. August 1900. Seine Excellenz d. k. u. k. wirkliche geheime Rath, Generaltruppen-Inspector Feldzeugmeister Freiherr von Waldstätten ist zum Curgebrauche hier eingetroffen.

\* **Ein vergiftete Familie.** Aus Neusatz wird berichtet, daß dieser Tage d. r. dortige Polizei gemeldet wurde, daß eine ganze Familie, welche aus einer Frau Namens Mandalik und ihren 2 Enkeln, ferner aus noch 2 anderen Personen, der Frau Leopold Bozsdan und ihren 1/2 jährigen Töchtern Rosa besteht, unter Symptomen der Vergiftung schwer erkrankt wären. Die sogleich eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergab folgende Daten: Frau Mandalik hatte des Morgens auf dem Wochenmarke von einer jungen Serbin aus derhalb Liter Milch gekauft, die sie ihr aus einer blechernen Kanne gemessen hatte. Von dieser Milch hatten alle noch denselben Tag getrunken. Zuerst wurde die kleine 2-jährige Enkelin Hermine Hoban krank. Nun das ist ja nichts so ungewöhnliches, wenn ein kleines Kind erkrankt, und man legte ihrem Unwohlsein keine große Bedeutung bei. Doch bald darauf wurde es allen übel, und voll Bestürzung sandte man nach einem Arzt, der sogleich bei den Patienten Zeichen von Vergiftung wahrnahm. Den Rest der Milch ließ er fortschaffen um denselben einer chemischen Untersuchung zu unterziehen.

\* **Der internationale Preßkongress in Paris.** Man berichtet aus Paris: In der Schlußsitzung des Preßkongresses wurde Herr Wilhelm Singer mit Akklamation zum siebenten Male als Präsident wiedergewählt. Auch das genannte Bureau wurde mit Akklamation bestätigt.

\* **900 jähriges Jubiläum des ungarischen Katholizismus.** In dieser Feier werden in Gran, wie von dort berichtet wird, große Vorbereitungen getroffen. Die Donaubrücke, die Wohnungen der Domherren, das Stadthaus, das Komitatshaus, das Primatpalais werden herrliche Dekorationen tragen. Die Hauptgasse wird neu gepflastert. Die Anzahl der anlangenden Fremden wird schon jetzt auf 4000 geschätzt. Den Feierlichkeiten ist jeder konfessionelle Anstrich benommen worden. Die israelitische Kultusgemeinde ist offiziell zu der Feier eingeladen worden, was auf eine Verfügung des Primas zurückzuführen ist. Einer der bemerkenswerthesten Punkte der Feier wird die unter freiem Himmel gehaltene Predigt des Domherrn Anton Por sein.

\* **Gegen Infektionskrankheiten,** welche durch schädliches Trinkwasser in dieser Jahreszeit besondere Verbreitung finden, gibt es nur ein sicheres Mittel und dies ist der Genuß von reinem und gesundem Mineralwasser. Wir erlauben uns deshalb die Aufmerksamkeit unserer werthen Leser auf die Annonce our Kristaly Szt. Lutaesbäder Verquelle zu lenken.

## Foulard-Seiden-Robe

fl. 8.40

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ v. 45 Kreuz, bis fl. 14.65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof. ZÜRICH.) 2.

## Eine gesunde Nation — eine große Nation.

Dieses Wort ist so wahr, daß es eines Beweises nicht bedarf. Alle maßgebenden Stellen haben dies anerkannt, und wohl niemals gab es eine Zeit, wo der Gesundheitspflege des Einzelnen, wie der Gesamtheit eine größere Aufmerksamkeit zugewendet wurde. Staat, Commune, Vereine und Private haben durch Gründung von Genesungsheimen, Heilstätten für Lungenkranke und andere menschenfreundliche Einrichtungen, überhaupt durch eine praktische Hygiene dafür gesorgt, das menschliche Elend, das nun einmal doch nicht aus der Welt geschafft werden kann, wenigstens zu mildern. Trotz aller Bemühungen der ärztlichen Wissenschaft, trotz der Erkenntniß von ihrem Wesen, fordert aber die Lungenschwinducht nach statistischem Ausweis alljährlich unzählige Opfer; Kind und Greis, Jüngling und

Mann werden von ihr gleichmäßig dahingerafft. Sie nagt, so il beständig wüthend viel intensiver am Marke der Menschheit, als andere Epidemien, die nur vorübergehend unser Geschlecht dezimiren. In dem Kampfe gegen die furchtbare Krankheit fällt aber auch dem Einzelnen Individuum seine Aufgabe zu; mancher unheilbare Fall würde vermieden werden, wenn Jedermann der Erhaltung seiner Gesundheit durch Vorbeugungsmäßigkeiten gerecht würde. Man vernachlässige daher auch leichtere Erkrankungen der Luftwege, wie Husten (Bronchial-)Katarch, Lungenentzündungen, Keuchhusten, Brustklemmungen, Bluthusten, Asthma und Athemnoth, sogar Husten und Heiserkeit nicht, sondern wende bei denartigen Leiden sofort geeignete Mittel an. Ganz vortrefflich hat sich man in selbst hartnäckigen Fällen ein Abguss des russischen Küsterrich bewährt; das Zeugnis vieler Aerzte und Tausender, die Binderung und Heilung erzielten, beweist es. Wer sich über die Anwendung dieses Mittels genau informieren will, verlange von Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg, a. D. die von ihm verfaßte diesbezügliche Schrift. Sie wird gratis versandt und enthält in leichtfaßlicher Form alle notwendigen Erläuterungen. Um den Patienten den Bezug dieser Pflanzung in wirklich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Küsterrich Thee in Packeten à 2 Kronen.

(Hartnäckiges Seitenstechen der Lunge in Ujwerbasi Herr Antl. Wilmos Bewohner von Ujwerbasi, gerichtet uns, unter welchen Umständen seine Tochter, welche seit einer schweren früheren Krankheit immer leidend geblieben war, eine vollständige Wiederherstellung erlangt hat. „Ich theile Ihnen höflich mit, daß meine Tochter die von Ihnen bezogenen Pink-Pillen von Dr. Williams gegen ein altes hartnäckiges Seitenstechen, welches von einer schweren Krankheit — vor 4 Jahren — herrührte, gebraucht hat. Seit dem kurzen Gebrauche der Pink-Pillen hat sie die ersehnte Erholung gemacht, daß das Seitenstechen schon gänzlich verschwunden ist, wofür ich mit meiner Familie den edlen Erfinder dieser wirksamen Pillen unseren aufrichtigen Dank ausspreche. „Dies ist wahrlich ein ausgezeichnetes Resultat, welches sich wiederum den zahlreichen durch die Pink-Pillen schon erzielten glänzenden Resultaten hinzuffügt. Sie sind untrüglich von größter Wirksamkeit nach schweren Krankheiten für die Erneuerung der Kräfte und die Wiederherstellung des Blutes; aber sie üben gleichfalls eine mächtige Wirkung aus gegen Blutarmuth, Bleichsucht, allgemeinen Schwäche-Zustand beim Mann wie bei der Frau Rheumatismen und Nerven-Krankheiten. Ferner werden solche viel gebraucht bei allgemeiner Schwäche, wenn solche auch nicht von einer schweren Krankheit herrührt, und sie werden vielen Krankheiten vorbeugen, welchen der Verlust der Kräfte Licht Zugang verschafft. Viele Aerzte aller Herren Länder, die durch die konstatirten Resultate überzeugt sind, empfehlen und verschreiben sie ihren Kranken. Man muß sie in zweckmäßiger und ausdauernder Weise einnehmen; denn, wenn sie auch bei gewissen Naturen rasche Wirkungen hervorbringen, so werden sie wieder bei anderen langsamer wirken. Die zahlreichen Zeugnisse von allen Seiten lassen hinfür keinen Zweifel mehr über den endgültigen Erfolg. — Sie sind in allen Apotheken, sowie im Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn, Herrn Apoth. Joh. v. Török, Budapest, Kiraly-utca 12, zum Preise von fl. 1.75 per Schachtel oder fl. 9 — per 6 Schachteln erhältlich.

In der Buchdruckerei unseres Blattes wird ein Lehrling aufgenommen.

### Die Juden in China.

Die gegenwärtigen Wirren in China haben eine Mission zunichte gemacht, die unter dem Vorfig des Chief Rabbi von England, Dr. Adler, geplant war und zu der die jüdische Gemeinde in Shanghai ihre Mitwirkung zugesagt hatte, nämlich die Erforschung der im Inneren Chinas vorhandenen jüdischen Colonien. Ueber die Juden in China schrieb der frühere deutsche Gesandte in Peking, Herr v. Brandt,

am 14. März 1895 aus Wiesbaden: „Die Zahl der Juden, die in China nachweisbar ist, ist eine verschwindend kleine. Die früher bekannten Gemeinden sind in den letzten zwanzig Jahren sehr zurückgegangen und fast ganz verschwunden.“ Es ist aber schwer selbst wenn man, wie Herr v. Brandt, längere Zeit in China gelebt hat, aus dem Inneren dieses großen Reiches irgendwie zuverlässige Angaben zu sammeln. Namentlich sind genaue Ziffern über die dortige Bevölkerung kaum erhältlich. Die älteste fast zweitausendjährige Colonie der Juden in China befindet sich in Kai-sung in. Außerdem gibt es Gemeinden in Shanghai und Hongkong und fünf Gemeinden Cochin an der Küste von Malabar. Von dem Sitz einer alten jüdischen Gemeinde in Kai-sung berichtet zuerst Trigaltius in seinem Werke „De expeditione Sinica“ im Jahre 1617. Ein Jude dieser Stadt war zu P. Ricci nach Peking gekommen und hatte ihm (für die europäischen Glaubensgenossen) Copien der heiligen Schrift (der Chinesischen Juden) mitgebracht. Menasse ben Israel berichtet hierüber in seiner Schrift „Mikveh Israel“: „Ich habe die Abschriften, welche nach Holland geschickt wurden, gesehen; sie enthalten ganz genau den Text unseres Pentateuchs.“ Aus den Berichten der Missionäre und Reisenden geht hervor, daß in China eine beträchtliche Anzahl Juden wohnt, die niemals von dem Stifter der christlichen Religion etwas gehört hatten und nach Ansicht der Missionäre Abkömmlinge der verschollenen Stämme Israels sind. Dagegen bemüht sich James Fien (London 1848) nachzuweisen, daß die Juden in China dem Stamme Juda angehören, was er namentlich daraus folgert, „daß in ihren Schriften von Esra die Rede ist, daß sie das Buch Esther besitzen, die selucidische Zeitrechnung bei ihnen gilt und dergleichen mehr. Auch Delisch beschäftigt sich in seiner „Geschichte der nachbiblischen jüdischen Poesie“ mit den Juden von Kai-sung. Von den Chinesen werden sie wie die Mohammedaner Hoci Hoi genannt, sie selbst aber nennen sich Tiao-kin-kiao. P. Jan. Kögler hat einen eigenen Aufsatz ihrer heiligen Schriften gewidmet: „Die Juden in China theilen die biblischen Bücher in vier Classen ein. Die erste umfaßt den Pentateuch, der in 53 Leseabsätze getheilt ist. In der zweiten Classe sind die Bücher Josua und Richter nicht vollständig, auch in den Büchern der Könige fehlt ihnen Manches. Samuel, daß sie Schemuel aussprechen, ist vollständig. Die dritte Classe heißt Li-pai die Bücher der Ceremonien. Von Daniel haben sie nur einige Verse des ersten Capitels. Von den kleinen Propheten haben sie Jona ganz. Die vierte Classe nennen sie Ha-fuchala. Von Proverbia und Hiob, dem Hohelied und Prediger besitzen sie nichts.“ Auch die Londoner Society for Christianising Jews sandte am 25. November 1850 zwei bekehrte Chinesen zur Nachforschung aus, die nach einigen Monaten zwei chinesische Juden im Alter von 40 und 45 Jahren und acht hebräische Manuscripte mitbrachten. Nach ihren Mittheilungen stammte die älteste Synagoge von Kai-sung aus dem Jahre 1163, sie

ging 1573 und 1620 in Flammen auf. Die dortigen Juden beschäftigen sich heute mit Reisbau, doch sei Hunger und Elend unter ihnen sehr groß. Diese Angabe bestätigte auch der 1867 im Auftrage der Anglo-Jewish Association nach China gegangene Reisende Lieberman: „Die Synagoge in Kai-sung (deren Beschreibung sich bei Delisch findet) war 1840 und 1850 zerstört und aus Mangel an Mitteln nicht wieder aufgebaut worden.“ Der amerikanische Missionär Dr. Martin, der 1866 in Kai-sung war, schreibt über den Ueberrest der dortigen Gemeinde: „Sie waren nicht im Stande, ihren Stammbaum anzugehen, haben keine Familienregister und zeigen sich in keiner Weise als einheitliche Gemeinde.“ Wenn man berücksichtigt, daß die Juden in China äußerlich von den Chinesen nicht zu unterscheiden sind (ihre Lebensweise ist im Großen und Ganzen die der Mohammedaner), wird man die von A. Katz in einer neuen Schrift verzeichneten bisherigen Ergebnisse trotz der Brandt'schen Vermuthungen als nicht unberechtigt anerkennen: Es leben gegen 80,000 Juden in China und zwar zumeist in der nahe am Yangtse-Kiang liegenden Provinz Hunan, deren Gesamtbevölkerungszahl auf circa 60 Millionen geschätzt wird. In „Jewish World“ vom 22. Juni 1900 findet sich der Brief eines Herrn S. J. Salomon in Sang hai an den Chief Rabbi von England, in dem es heißt, daß ein deutscher Oberst Lehmann einige Monate an einem ungefähr hundert Meilen südwestlich von Kai-sung liegenden Orte gewesen war, in dem es circa 500 eingeborene Juden gibt, von denen die meisten sich mit Seidenhandel befassen.

### Börsenbericht

#### Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „Mercur“.

Wien, 8. August 1900.

I, Wollzeile 10, Stroblgasse 2.

Mit Rücksicht auf die widersprechenden Nachrichten, die vom Schauplatz in China in Europa eintreffen, verkehren die Börsen in sehr reservirter Haltung und ist der Umfang der geschäftlichen Umsätze allerwärts auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Die in den letzten Tagen eingelaufenen Berichte vom amerikanischen und englischen Eisenmarkt haben in Berlin einen ziemlich scharfen Rückgang der einschlägigen Werthe verursacht, dem sich auch das ganze übrige Coursniveau angeschlossen hat und haben die Course der hiesigen leitenden Speculationspapiere im Einklange hiebei ebenfalls ziemlich namhafte Courseinbußen aufzuweisen. Die Ernennung des General-Feldmarschalls Grafen Waldersee zum Obercommandirenden der verbündeten Truppen in China hat nicht vermocht, die Wirkung der ungl. fügen Nachrichten zu paralysiren, bezw. den Coursrückgang aufzuhalten. Das Geschäft beschränkte sich hier hauptsächlich auf Prager Eisen-, Alpine Montan-Actien, ferner auf einige Kohlenwerth wie Brügger, während Bankpapiere vollständig vernachlässigt blieben und Transportwerthe trotz der allerwärts zu constatirenden günstigen Einnahme-Ausweise dennoch den Interesse des Publicums nur in sehr geringem Maße begegneten. Der flüchtige Geldstand hat wohl auf dem Anlagmarkt eine günstige Wirkung ausgeübt, so daß einige Gattungen garantirter Prioritäten, desgleichen Welfer Localbahn-Prioritäten und Pfandbriefe gefragt waren, jedoch ist Erhöhung des Coursniveaus nicht zu verzeichnen gewesen.

### Geistige Abhärtung.

Welchen großen Werth die Abhärtung des Körpers für Gesundheit und Wohlbefinden hat, welche Schutz sie selbst gegen Anfälle jeder Art, gegen ansteckende Seuchen gibt, das ist oft gesagt worden und allgemein bekannt.

Nicht weniger wichtig ist aber auch die Festigung und Gesundung des Willens, die Stärkung des Geistes. Es ist auch notwendig, sich gegen Empfindsamkeit und Empfindeln, gegen allzu große Nachgiebigkeit, gegen Unlust und Unwillen zu schützen. Seinen Willen von einem Anderen beeinflussen zu lassen, ist Willensschwäche, ja Willenskrankheit.

Durch langes Warten, Verschieben, Zweifeln und Zaudern schwindet die Kraft, und die Ohnmacht und die Schwäche des Willens nehmen überhand.

Man muß wollen, um zu können; man muß eine Sache überwinden wollen um ihr auch durch die That Herr zu werden. Wer sich leicht abschrecken läßt, der bleibt beim Anlaufe stehen; nicht an Muth zur Handlung, sondern an Muth zum Entschlusse gebricht es ihm. Gegenüber dieser geistigen Verweichlichung thut geistige Abhärtung noth.

Darum soll man sich selbst überwinden und mit Kleinigkeiten anfangen, die einem unangenehm sind und sie gerade thun weil man sich nicht gerne thut. Man soll zeitig lernen, seine eigene Schwäche nicht Herr über sich werden zu lassen, damit die Empfänglichkeit für Schwäche nicht zu dauernder Schwäche und Widerstandsunfähigkeit gegen Einfluß von außen werde. „Landgraf werde hart!“ rief der Schmied dem Landgrafen von Sachsen zu, um ihn zum starken Fürsten zu machen, und der Ruf des Schmiedes stählte in der That den Charakter des Fürsten.

Wer gelernt hat, in vielen Kleinigkeiten seine Willensschwäche zu bestegen und seinen Willen durchzusetzen, das heißt, wer kleine Hindernisse überwindet, der wird das große Ziel, das er sich gestellt, erreichen. Wer seinem eigenen Willen in Erkenntnis des Besseren Widerstand leistet, der wird sich nicht von Anderen beherrschen und beeinflussen lassen, wo er es nicht für richtig und zweckmäßig findet.

Mit unumsichtiger Strenge heißt es gegen sich selbst vorgehen, bis eben der Wille gekräftigt ist, bis aus dem schwankenden, schwachen Charakter ein fester geworden ist. Unsere Zeit bedarf starker Charaktere; die geistige Abhärtung wird auch die Gesundung des Willens herbeiführen und Menschen erziehen, die den Aufgaben des Lebens gewachsen sind und ihr Ziel sicher erreichen.

**Literatur.**

\* **Das Buch des Königs.** Der Minister des Innern hat an sämtliche Behörden folgende Verordnung erlassen: Die Verlagsbuchhandlungsfirma Michael Herzog hat bei Gelegenheit des 50 jährigen Regierungsjubiläums unseres Monarchen ein Buch unter dem Titel: „Das Buch des Königs“, herausgegeben. Dieses mit außerordentlichem Verständniß zusammengestellte Buch, welches unter dem Protektorate der Frau Erzherzogin Maria Valerie erschienen ist, bezieht sich ausschließlich auf die Person des Königs, auf seinen Lebenslauf, und seinen Hofstaat. Das ist frei von Politik und enthält keine historische Daten, sondern hat einzig und allein den Zweck den Leser mit der Lebensweise unseres al-

tergnädigsten Herrschers und mit dessen Umgebung bekannt zu machen, durch dieses interessante Buch wird jedem Gelegenheit geboten, einen Einblick in das Leben und die näheren Beziehungen unseres Königs zu werfen, weshalb dessen Verbreitung dringend empfohlen wird.

— **Collection Hartleben.** Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. Achter Jahrgang. Viertehtägig erscheint ein Band, eleg. geb. à 80 h — 40 Kr. — 75 Pf. — 1 Fr. Jährlich 26 Bände; bisher Band 1 bis 24 vom 8 Jahrgang ausgegeben (M. Hartlebens Verlag in Wien). Der 8 Jahrgang der beliebtesten „Collection Hartleben“, von welchem uns soeben die Bände 21 bis 24 zugehen, hat folgenden Inhalt an Romanen; 1. — 3. Pont-Vest, „Eine vornehme Ehe“. 3 Bde. 4. Drzeszko, „Der Australier“. 5. — 6. Savage, „Die gefangene Prinzessin“. 2 Bde. 7. Bülow, „Ohne Herr“. 8. — 9. Novetta, „Das Idol“. 2 Bde. 10. Benedek, „Anna Huszar“. 11. — 12. Fleming, „Vom Sturm getragen“. 2 Bde. 13. — 14. Marret, „Die Studentin“. 2 Bde. 15. — 17. Letang, „Eine schöne Frau“. 3 Bde. 18. — 19. Landen, „Ein neues Geschlecht“. 2 Bde. 20. Memini, „Mio“. 21. — 22. Lescot, „Michelette“. 2 Bde. 23. — 24. Paura, „Zwemgarde“. 2 Bde. 25. — 26. Sales, „Beautien“. 2 Bde. Wir können nur wiederholen, daß jeder Freund guter Belletristik in der „Collection Hartleben“ alle seine Erwartungen reichlich erfüllt finden wird.

— Die soeben zur Ausgabe gelangte Nr. 31 (VI. Jahrgang) des „Reporter“, illustriertes Weltblatt, Berlin, (Preis 10 Pf., Postzeitungsliste 6464) hat folgenden Inhalt: Ein Lump. — Ein schlaues Manöver. — Der Bezeichnungskampf in Peking (mit 1 Illustr.). — Eine heldenmüthige Braut (mit 1 Illustr.). — Ein Soldatenlager am Stadthore von Peking (mit 1 Illustr.). — Kurhotel Julushall (mit 1 Illustr.). — Die Selbstmörderin an der Fischangel (mit 1 Illustr.). — Pariser Modell (mit 1 Illustr.). — Humoristisches mit 3 Illustr. — Begierbild (mit 1 Illustr.). — Mixedpickles. — Geschäftliche Mittheilungen. — Briefkasten. — Ansichtskarten-Austausch. — Unter uns.

— **Der Stein der Weisen.** Das uns vorliegende 2. Heft des neuen Jahrganges (1901 der angesehenen Halbmonatsschrift populär-wissenschaftlicher Richtung zeigt die gleiche Reichhaltigkeit und wirkungsvolle Illustration, wie das von der Presse mit ungetheilter Anerkennung begrüßte Eröffnungsheft. Auch in dem vorliegenden Heft ist für größtmögliche Abwechslung des Inhaltes gesorgt. Neben Abhandlungen von allgemeinem Interesse, wie über die Verdauung. Das Wesen der Curgeschichte u. s. w. sind ihrer trefflichen Abbildungen wegen besonders hervorzuheben: Die Wolkenphotographie (mit sehr instructiven Photographien), für Freunde der Witterungskunde und Amateurphotographen von gleichem Interesse. Die Bierbrauerei (mit 11 Abbildungen). Das Mikroskop der Pariser Weltausstellung Das hat des Todes (beide illustriert) u. a. m. Außerdem enthält das Heft einen von Abbildungen begleiteten Beitrag über Chin, sowie viele Mittheilungen aus dem Gebiete des Thierlebens, der Naturkunde, Bakteriologie, Landwirtschaft, Technik und Elektrotechnik und des VerkehrsweSENS. „Der Stein der Weisen“ (M. Hartlebens Verlag, Wien) hat seine Bedeutung als führendes Organ populär-wissenschaftlicher Richtung mit Antritt des neuen Jahrganges neuerlich in thatkräftiger Weise erhärtet was die Zahl seiner vielen Freunde gewiß noch ansehnlich vergrößern wird.

**Getreidepreise.**

**Budapester Fruchtbörse 9. August**

Weizen	12 80	14
Gerste neue	9 70	10
Hafers	9 40	50
Neumeis	10 20	40
Bohnen	11	12
Hansamen	20	20 40
Reps	21	22

**Preis-Notirungen des Zomborer Plazes am 10. August.**

Weizen	13 20	14 40
Korn	11 60	12
Gerste	10	—
Hafers	9	—
Neumeis	10 60	10 80
Bohnen	10	12
Sirfe	9	9 40

**Eingefendet.\*)**

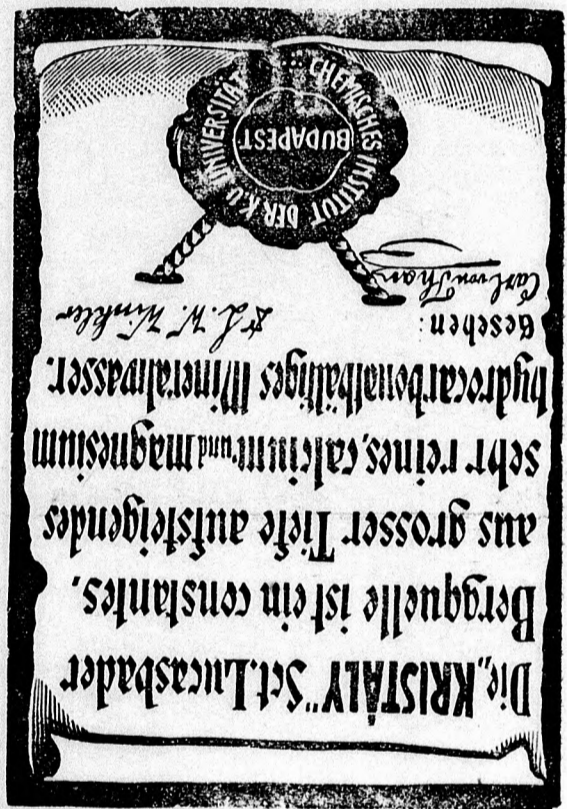


\* Für das in dieser Rubrik enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Kaufen Sie Seide**

nur in erstklassigen Fabrikaten zu, billigsten Engrospreisen, meter- und robenweise. An Private porto- u. zollfreier Versand. Das Neueste in unerreichter Auswahl in weiß, schwarz und farbig jeder Art. Tausende von Anerkennungschriften. Muster franco. Dopp. Briefporto nach der Schweiz.

Selbststoff-Fabrik-Union  
Adolf Grieder & Co, Zürich (Schweiz.)  
Hgl. Postleeranten.

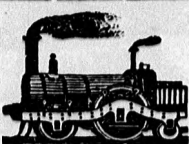


In Zombor zu haben:  
In den Spezerei- und Delicatessenhandlungen der Herren A. & S. Weidinger, Robert Heindlhofer jr., Engel & Goldstein, Stefan Mayer, Julius Grün, Ludwig Stebler, Stefan Vranjesevits, Paul Göszl und Anton Dörfler.

Indication: Erkrankungen des Kehlkopfes, der Athmungsorgane und des Verdauungstractes. Gegenindication: Schwindel, Curmittel: Alkali-muriat. Quellen: Constantin- u. Emmaquelle: alkalisch-muriat. Eisenfuerling: Zohannisbrunnen: reiner Eisenfuerling: Klausen-Dulle, Molke, Milch (Trockenfuetterung), Kefyr.

**Curort Gleichenberg**

Sollion: 1. Quellsool-Inhalation; Inhalation von Fichtennadeln (beide in Einzelcabinetten), Respiration-Apparat, pneumatische Kammer, Sulf-Mineralwasser und mouffirende Calorifatorbäder, Fichtennadel- und Stahlbäder. Große hydrotherapeutische nstalt, Terralcur. Milde, feuchtwarmer, staubfreie, windstille Luft, waldige Hügelan-schaft. Seehöhe 300 Meter. — Auskünfte und Prospekte gratis. Wohnungs- u. Bade-Bestellungen b. d. Curdirektion Gleichenberg.



# A magyar kir. államvasutak nyári menetrendje.

Sommer-Fahrordnung der kónigl. ung. Staatsbahnen.

— Érvényes 1900. évi május 1-jétől. — Giltig vom 1-ten Mai 1900. —

Oda						Budapest k. p. u.—Zimony—Belgrád.						Vissza			
k. expr.	szem. v.	tv. sz. sz.	gyors v.	szem. v.	szem. v.						k. expr.	szem. v.	szem. v.	gyors v.	szem. v.
11.20	7.35		2.40	3.35	10.20	ind.	BUDAPEST k. p. u.	érk.	11.20	7.05	10.00	1.05	6.40		
2.44	12.33	7.28	5.47	8.23	4.05	érk.	SZABADKA	ind.	7.57	11.50	5.20	9.46	1.57		
2.51	1.22	4.00	5.56		5.40	ind.	SZABADKA	érk.	7.52	10.48	7.37	9.34	1.21		
	1.51	4.39			6.08		Csantavér			10.16	6.58		12.56		
	2.18	5.13	6.27		6.34		Bács-Topolya			9.52	6.30	9.02	12.34		
	2.44	5.46	6.42		7.02		Hegyes-Feketehegy			9.22	5.54	8.46	12.06		
	3.05	6.05	6.56		7.22		Verbász			9.01	5.30	8.33	11.48		
	3.26				7.42		Ó-Keér			8.36			11.29		
	3.44				8.07		Kiszács			8.16			11.13		
4.23	4.06		7.41		8.29	érk.	UJVIDÉK	ind.	6.18	7.51		7.50	10.52		

Oda			Szabadka—O-Becse.			Vissza		
V.	SZ.		V.	SZ.		V.	SZ.	
5.10	1.37	ind.	SZABADKA	érk.	8.54	5.27		
5.38	2.05		Békova		8.27	5.00		
7.00	3.28	érk.	ZENTA	ind.	7.01	4.42		
8.12	5.27		Ada		6.06	2.24		
8.35	5.42		Mohol		5.45	2.07		
8.55	6.02		Bács-Petrovosszellő		5.18	1.42		
9.21	6.28	érk.	O-BECSE	ind.	4.48	1.15		

Oda			Szeged-Rókus—Zenta.			Vissza		
V.	SZ.		V.	SZ.		V.	SZ.	
4.15	2.05	ind.	SZEGED-RÓKUS	érk.	9.32	5.55		
4.40	2.29		Rószke	ind.	9.09	5.33		
4.58	2.48	érk.	HORGOS (136)	ind.	8.50	5.15		
5.01	2.57		Horgos	érk.	8.38	4.56		
5.20	3.16		Bács-Martonos		8.20	4.38		
5.43	3.39		Ó-Kanizsa		8.06	4.24		
6.05	4.00		Adorján		7.37	4.00		
6.30	4.25	érk.	ZENTA	ind.	7.10	3.35		

Oda			Szabadka—Baja.			Vissza		
V.	SZ.	SZ.	SZ.	SZ.	SZ.	V.	SZ.	SZ.
6.02	1.47	6.43	ind.	SZABADKA	erk.	9.37	12.43	10.28
6.41	2.22	7.18		Csikéria		9.04	12.10	9.52
7.22	2.54	7.50		Bács-Almás		8.42	11.48	9.23
7.28	3.00	7.56		Almás		8.27	11.33	9.02
8.01	3.26	8.25		Bikity-Borsod		8.02	11.08	8.34
8.41	4.00	8.59	érk.	BAJA	ind.	7.25	10.32	7.43

Oda			Baja—Ujvidék.			Vissza		
V.	V.	SZ.	SZ.	SZ.	SZ.	V.	V.	V.
4.00		1.15	ind.	BAJA	erk.	9.15		6.50
4.11		1.25		Baja-szállásváros		9.08		6.42
4.25		1.38		Vaskút		8.53		6.26
4.51		2.01		Gara		8.32		6.00
5.09		2.16		Rigyica		8.17		5.35
5.37		2.39		Sztanisics		8.00		5.12
5.56		2.56		Gákova		7.36		4.40
6.15		3.14		Nenadies		7.15		4.16
6.25		3.23	érk.	Zombor (étk.)	ind.	7.05		4.06
2.55	6.51	3.51	ind.	Zombor-vásártér	erk.	6.30	11.18	7.00
3.01	6.57	3.57		Fernbach-szállás		6.23	11.11	6.52
3.11	7.07	4.07		Zsárkovác		6.14	11.02	6.41
3.20	7.16	4.16		O-Szapár		6.06	11.54	6.32
3.36	7.30	4.30		Bresztovác		5.52	10.40	6.15
4.05	7.49	4.49		Hódságh		5.37	10.26	5.52
4.35	8.10	5.12		Parabuty		5.12	10.02	5.23
5.11	8.35	5.37		Paraga		4.53	9.45	4.54
5.25	8.49	5.51		Bulkesz		4.32	9.25	4.29
5.46	9.16	6.13	ind.	GAJDOBRA	erk.	4.14	9.07	4.03
6.00	9.30	6.27		Petrovác-Glozsán		4.00	8.55	3.48
6.22	9.45	6.44		Futtak		3.49	8.44	3.34
6.51	10.10	7.13		UJVIDÉK	ind.	3.20	8.16	2.53
7.14	10.31	7.35	érk.			2.55	7.55	2.15

Oda			Szeged-Rókus—Szabadka.			Vissza		
szem. v.	szem. v.	szem. v.	szem. v.	vegyes v.	vegyes v.	szem. v.	szem. v.	szem. v.
3.15	8.10	11.56	4.43	8.43	ind.	SZEGED-RÓKUS	erk.	7.01
3.32	8.27	12.12	5.00	9.09		Rószke	ind.	6.42
3.46	8.43	12.26	5.14	9.36		HORGOS	ind.	6.25
3.59	8.56	12.38	5.26	9.56		Királyhalom		5.58
4.15	9.11	12.53	5.40	10.17		Palics		5.43
4.27	9.22	1.04	5.51	10.35	érk.	SZABADKA	ind.	5.25
								11.00
								8.26
								7.46
								7.30
								7.16
								7.02
								6.51
								6.37
								12.18
								12.01
								11.46
								11.31
								11.18
								11.03

**Jegyzet.** Az esti 6 órától reggeli 5 óra 59 perczig terjedő éjjeli idő óraszámai kövér betűvel vannak nyomtatva. A menetrend baloldali számai felülről lefelé, a jobboldaliak pedig alulról felfelé olvasandók.

**Anmerkung.** Die Stunden von Abends 6 Uhr bis Morgens 5 Uhr 59 sind fett gedruckt. Die Zahlen auf der linken Seite sind von oben abwärts, und die auf der rechten Seite von unten aufwärts zu lesen.

